

MITTEN IN DACHAU

Moin, Dachau? Bloß nicht!



VON JACQUELINE LANG

Wer in Dachau schon mal mit dem Auto unterwegs gewesen ist, dem werden sie längst aufgefallen sein: Die grünen oder roten Smileys am Straßenrand. Gemeint sind natürlich die Geschwindigkeitsanzeiger, die mit einem lachenden oder traurigen Gesicht anzeigen, ob man zu schnell oder langsam genug unterwegs ist. Manchmal ist auf den Radardisplays auch „Daumen hoch“, „Basst“ oder auch „Bleiben sie gesund“ zu lesen. Nett, oder?

Geht es nach einer Dachauerin, dann gäbe es aber noch eine viel, viel bessere Möglichkeit, um Menschen morgens, mittags oder abends ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern: ein ganz einfaches „Moin“. Das sei, so schreibt sie in der Facebook-Gruppe Dachauer Ratsch, „wohl der schönste Gruß, mit dem sich Menschen gegenseitig zu jeder Tages- und Nachtzeit begrüßen“. Er strahle, so schreibt sie weiter „Sympathie und Freude“ aus. Wäre es also nicht, so ihr Vorschlag, eine gute Sache, wenn man beim Autofahren mit einem fröhlichen „Moin“ auf den Radardisplays begrüßt würde?

Die Meinungen im Netz sind – wie könnte es auch anders sein – zwiesgespalten: „Nicht bayerisch genug“, schreibt jemand. Eine andere kommentiert: „Passt besser nach Schleswig-Holstein.“ Wieder eine andere will wissen: „Was ist so schlimm daran?“ Sie sei selbst ein „Nordlicht“, aber immer wenn sie die bayerischen Sprüche sehe, bin ich halt in Bayern und muss jedes Mal grinsen! Eine weitere Userin sieht das ähnlich: „Ich freu mich über ein ‚Moin‘ in Schleswig-Holstein, aber in unserer Gegend sagt man halt ‚Servus‘ oder ‚Grüß Gott‘ bzw. ‚Grias God‘. Die regionalen Unterschiede machen auch den Reiz einer anderen Gegend aus. Jedem das Seine und mia san mia.“ Eine sorgt sich gar: „Als Nächstes kommen die Schwaben und möchten ein freundliches ‚Adele!‘ Und schließlich sieht jemand gar den bayerischen Dialekt in seiner Gänze in Gefahr.“

Die Userin, die die ganze Diskussion ausgelöst hat, verteidigt indes ihr Ansinnen: Nichts sei schlimmer als den derzeitigen Sprüchen, aber Dachau zeichne sich doch gerade durch seine Diversität aus, „da würde ein nordisches Moin schon mal zwischen passen“ – und es tue ja niemandem weh.

Zwar mag die Dame mit ihrer Argumentation grundsätzlich recht haben. Ähnlich hitzig geführte Diskussionen, etwa rund ums Thema Gendern, haben in der Vergangenheit allerdings recht eindrücklich gezeigt: So einfach ist das alles leider nicht. Zumal in einem Bundesland, in dem Teile der Bevölkerung gerne unabhängig wären und nichts mit dem Rest von Deutschland zu tun haben wollen.

Besoffener Traktorfahrer schlägt Polizisten

Markt Indersdorf – Ein betrunkenen Traktorfahrer hat einem Polizisten auf der Flucht vor einer bevorstehenden Blutentnahme ins Gesicht geschlagen. Nun muss er sich wegen zahlreicher Straftaten verantworten. Das geht aus einer Mitteilung der Polizei Dachau hervor. Demnach habe am Mittwoch eine Streife der Polizei den 35-Jährigen gegen 23 Uhr im Gemeindebereich Markt Indersdorf kontrolliert, so die Polizei Dachau. Der Traktorfahrer sei mit etwa 1,5 Promille alkoholisiert gewesen, weshalb ihn die Beamten zur Blutentnahme gebrückt hätten. Vor dem Bluttest flüchtete der Betrunkenen jedoch aus dem Krankenhaus Dachau, konnte aber kurz darauf wieder eingefangen werden. Zuvor habe der 35-Jährige aber noch einem Polizisten mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Mehrere Einsatzkräfte sei es gelungen den Mann, der weiter erheblichen Widerstand leistete, festzunehmen und zur Blutentnahme zu bringen. Der Polizist erlitt leichte Verletzungen. Gegen den 35-jährigen Traktorfahrer wird unter anderem wegen Verdachts des tätlichen Angriffs auf Polizeibeamte, sowie Trunkenheit im Straßenverkehr ermittelt. Sein Führerschein wurde sichergestellt. MIDA

Redaktion: Thomas Radlmaier (Leitung),
Färbegasse 4, 85221 Dachau
Telefon: (08131) 56 85-0
Mail: lr-dachau@sz.de
Anzeigen: (08131) 56 85-42
Abo-Service: (089) 21 83-80 80

Und wieder ist Krieg

Ukrainische Häftlinge des ehemaligen Dachauer Konzentrationslagers müssen erneut ums Überleben kämpfen. Die Hochbetagten können nicht flüchten. Dachau hat eine besondere Verantwortung für die Überlebenden

VON HELLMUT ZELLER

Dachau – Die Katzen von Mariupol. Und Volodymyr Dshelali. Der damals 86-Jährige stimmt die Geige und, bevor er das Instrument ansetzt, erzählt er von ihnen, den Katzen seiner Heimatstadt am Asowschen Meer. Seine Begeisterung für ihre Grazie, ihre Klugheit und Unabhängigkeit springt über auf die anderen Gäste dieses Abends. Dshelali liebt Katzen, und sie lieben ihn. Es dauert noch, bis er spielt. Jetzt betrachtet er in einem Bildband Fotografien von den grünäugigen Katzen in Kairo – und als er schließlich aufblickt, liest er vor: „The name of the god who guards you is Cat“. Dann hebt er den Bogen und streicht über die Saiten. Die Gespräche am Tisch verstummen. Sein Gesicht wirkt der Welt entrückt. Wer hätte an diesem Abend 2011 in Dachau schon ahnen können, dass Jahre später alles anders sein würde. Menschen und Katzen der Hafenstadt Mariupol laufen unter russischem Raketenbeschuss um ihr Leben – und Dshelali ist tot und begraben.

Die Tochter eines ukrainischen KZ-Überlebenden will nicht aus Kiew fliehen

Die zerbrechliche Welt des Volodymyr Dshelali. Der Musiklehrer und Lyriker, 1925 im Oblast Donezk geboren, wurde als 17-Jähriger – er kämpfte im Widerstand gegen die Deutschen – zu Zwangsarbeit gezwungen und nach einem Fluchtversuch ins Konzentrationslager Dachau verschleppt. Im Außenlager Mühldorf gelang ihm kurz vor Kriegsende die Flucht. Er versteckte sich bei einem Bauern. „Schicksal, Leiden und Tod aller Verfolgten und Ermordeten dürfen nie vergessen werden“, sagte er. Am 13. November 2020 erlosch seine Stimme. Volodymyr Dshelali starb in Mariupol an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung. So erlebte er nicht mehr, wie seine Welt unter Putins Angriffskrieg auf die Ukraine abermals zerbrach. Wie hätte er die Tragödie verkraften sollen, dass Slawen gegen Slawen kämpfen, die doch im Krieg gegen Hitlerdeutschland Seite an Seite standen? In seinen Gedichten hat Dshelali von Freiheit und Frieden geschrieben, er hat gemahnt und gewarnt. Auch am ehemaligen „SS-Schießplatz Hebertshausen“ für die mehr als 4000 dort ermordeten Sowjetsoldaten. Auch am 27. Januar 2018 im Rathaus der Stadt Dachau als Redner zum Internationalen Holocaustgedenktag bei seinem letzten Besuch.

Andrea Heller, Geschäftsführerin des Internationalen Fördervereins für Jugendbegegnung, hat mit Dshelalis Tochter Vera Kontakt, die in der Hafenstadt ausharrt. „Sie will nicht fliehen“, sagt Heller, „sonst hätten wir sie rausgeholt.“ Im März 2021 hatte die Tochter Vera noch zur Präsentation der Gedächtnisblätter „Namen statt Nummern“ mit einem Porträt ihres Vaters eine Videobotschaft geschickt. Heller hat ihr Geld geschickt und kann jetzt nur noch hoffen. Die 440 000-Einwohner-Stadt wird seit Tagen von russischen Truppen und Separatisten belagert und steht unter Beschuss. Mehrere Versuche, die Menschen in Sicherheit zu bringen, sind gescheitert. „Die Situation ist apokalyptisch“, sagt der Sprecher des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) in Genf, Ewan Watson. Es fehlt an allem: Nahrung, Wasser, Medikamenten. Nur die Angst, ständig ist sie da. Veras Mann ist bei seinen Eltern, die auch dringend Hilfe brauchen. Zu Dshelalis Enkelsohn Vova ist jeder Kontakt abgerissen. Er ist in der ukrainischen Armee. Kirchenrat Björn Mensing, Pfarrer an der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau, hat seit einiger Zeit kein Lebenszeichen von Dshelalis Familie vernommen.

Dem Pfarrer und Historiker Mensing, der sonst so eloquent ist, stockt für einen Moment die Stimme. Dieses Leid. Mehr als zwei Millionen Menschen sind bisher in die westlichen Nachbarländer geflohen, die meisten nach Polen. Frauen und Kinder vor allem, aber auch alte Männer – jene zwischen 18 und 60 Jahren müssen in der Armee kämpfen. In Deutschland hat die Bundespolizei bisher mehr als 80 000 Geflüchtete registriert, im Landkreis Dachau sind mehr als 200 eingetroffen. Das Landratsamt rechnet damit, dass es zwischen 500 und 1000 Menschen werden können. Die Hilfsbereitschaft aber ist groß. Die inzwischen hochbetagten Überlebenden des ehemaligen Konzentrationslagers können nicht mehr flüchten. Sie müssen ausharren – und am Ende ihres Lebens, wie Mensing sagt, damit zurecht kommen, dass ihre größte Hoffnung nach der Befreiung 1945 enttäuscht worden ist: Nie wieder Krieg. Das war ihr sehnlichster Wunsch.

„Gerade Deutschland hat eine besondere historische Verpflichtung“, sagt Mensing. Im ehemaligen Konzentrationslager waren zwischen 1941, nach dem Beginn des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion am 22. Juni, und dem Jahr 1945 mehr als 25 000 Bürger der Sowjetunion gefangen. Sie erlitten nach den jüdischen



Der Ukrainer Volodymyr Dshelali (oben links) überlebte das Konzentrationslager. 2018 kam er mit seiner Tochter Vera zum Zeitzeugengespräch nach Dachau. Vater Dshelali starb 2020 an einer Covid-Infektion, seine Tochter harret nun im Krieg in Kiew aus. Am Gedenkfort für die ermordeten Sowjetsoldaten am ehemaligen „SS-Schießplatz Hebertshausen“ legte die ukrainische Delegation im Jahr 2014 einen Kranz nieder (links).
FOTOS: TONI HEIGL

Häftlingen die schrecklichste Behandlung durch die Lager-SS. Ungefähr 2500 wurden im Stammlager Dachau und seinen Außenlagern ermordet – neben den ermordeten Rotarmisten in Hebertshausen, unter denen auch Ukrainer waren. Wie viele der Häftlinge Ukrainer waren, weiß man nicht, weil die SS die Gefangenen aus den eroberten Sowjetrepubliken nicht unterschied. Bei der Registrierung erhielten alle zur Kennzeichnung ein „R“ – für Russe. Mensing schätzt, dass etwa drei Viertel dieser registrierten Häftlinge aus der Ukraine stammte. Dafür spricht: Die Ukraine war unter den von der deutschen Wehrmacht eroberten und verheerten Gebieten der Sowjetunion das bevölkerungsreichste Land.

Stellvertretend für die vielen ehemaligen ukrainischen KZ-Häftlinge stehen sechs, an die in einem Gottesdienst am 20. März in der Versöhnungskirche um elf Uhr namentlich erinnert wird: Wassyl P. Bondar (geboren 1926), Mussij D. Halajko (1925), Kusma P. Katschmar (1917-2007), Pjotr S. Kudin (1924-2018) und Fjodor W. Sachartschuk (1925). Ob Bondar, Halajko und Sachartschuk noch leben, wisse er nicht, wie Mensing der SZ sagt. Seit Putins Überfall auf die Ukraine am 24. Februar sorgt sich das Team der Kirche um die Familien von KZ-Überlebenden und um die ehemaligen und aktuellen Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen (ASZ) von der Ukraine. Die ASZ-Freiwillige Zoriana Shainiuk ist sofort zu ihrer Familie in der Westukraine zurückgekehrt. Sie versucht herauszufinden, was aus den drei hochbetagten

Ein Dachau-Überlebender wohnt mit seiner bettlägerigen Frau südwestlich von Kiew

Männern geworden ist. Vasyly Volodko, 97, lebt, Mitarbeiter des Maximilian-Kolbe-Werks in Freiburg haben mit ihm am 2. März telefoniert. Der Dachau-Überlebende wohnt mit seiner bettlägerigen Frau und seiner Tochter 20 Kilometer südwestlich von Kiew. Er erzählte von starken Bombardements einer Luftwaffenbasis im Umkreis von zehn Kilometern. „Die Detonationen waren so gewaltig, dass unsere Fensterscheiben bebten.“ Raketen schlugen auch in eine Ölraffinerie ein. „Das Feuer und der schwarze Rauch waren zwei Tage lang zu sehen.“ Seine Tochter Vera berichtete von leeren Regalen in den Geschäften und geschlossenen Apotheken. „Unser Vorrat an Mehl, Salz, Öl und Fleisch wird aber für einige Zeit ausreichen.“ Dem fast erblindeten Vasyly Volodko ging es in den ersten Tagen nach dem russischen Überfall sehr

schlecht. „Er konnte kaum schlafen. Doch jetzt versucht er, meine Mutter und mich zu beruhigen und uns Trost zu spenden.“ Inzwischen sind acht Tage vergangen. Pfarrer Mensing sagt nur: „Ungeheuerlich.“

Volodko wurde für das Gedächtnisbuch-Interview, vor zehn Jahren war er als Zeitszeuge in Dachau. „In den Jahren 2005 bis 2007 wurde das Ukraine-Projekt des Gedächtnisbuchs realisiert“, sagt Mensing. An unterschiedlichen Orten in der Ukraine interviewten sieben Arbeitsgruppen Dachau-Überlebende und dokumentierten deren Biographien. Wir haben bereits im ökumenischen Coventry-Gebet

„Ich kann mit anderen Holocaust-Überlebenden nur telefonieren“, sagt der Historiker

am 4. März an Vasyly Volodko gedacht.“ Im Gottesdienst am 20. März wird Mensing die Kollekte für die Hilfsaktionen des Maximilian-Kolbe-Werks erbitten (Spendenkonto: IBAN: DE18 4006 0265 0003 0349 00; BIC: GENODEM3333). Darlehenskasse Münster). Die Einrichtung unterstützt seit vielen Jahren KZ-Überlebende in ganz Osteuropa. Kirchenrat Mensing will an dem Ort, an dem so viele ukrainische KZ-Häftlinge litten, ein Zeichen gegen Putins Krieg setzen: Im Gottesdienst wird es auch ein orthodoxes, ein katholisches und ein muslimisches Gebet geben. Rabbiner Steven Langnas, Seelsorger des Saul-Eisenberg-Seniorenheims der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, wird das jüdische Gebet nach dem Gottesdienst in der Versöhnungskirche in der Jüdischen Gedenkstätte sprechen. Im Seniorenwohnhilfen leben auch Holocaust-Überlebende mit ukrainischen Wurzeln. Organist Engelbert Foerster wird die ukrainische Nationalhymne spielen. Als Ehrengast hat Alfred Ullrich zugesagt. Drei Onkel aus der österreichischen Sintl-Familie seiner Mutter wurden ins KZ Dachau verschleppt, viele Angehörige ermordet. Der Dachauer Künstler war mehrmals im westukrainischen Iwano-Frankiwsk bei Künstlerfreunden zu Gast und mit seinen Werken an Ausstellungen dort beteiligt.

Das Maximilian-Kolbe-Werk steht auch mit dem Historiker Borys Zabarko, 86, in Kontakt. Der Vorsitzende der Allukrainischen Vereinigung der Holocaust-Überlebenden hat vor ein paar Jahren die KZ-Gedenkstätte Dachau besucht. Zabarko überlebte als Kind das Ghetto von Scharhorod. Von 1971 bis 1991 war er Mitglied der sowjetisch-deutschen Historikerkommission. Er schrieb ungefähr 200 Bücher und Arti-

kel über die Shoah in der Ukraine, sammelte Zeugnisse der Überlebenden und initiierte Dokumentationen über antisemitische Schriften und Gewaltdelikte in seinem Land. Jetzt harret er in seiner mit Büchern überladenen Wohnung in der Hauptstadt Kiew aus. „Ich sitze zu Hause und schaue die Nachrichten, die mir große Sorgen machen. Ich kann mit anderen Holocaust-Überlebenden nur telefonieren, aber die Verbindung ist sehr schlecht“, sagte er Andrea Steinhart vom Maximilian-Kolbe-Werk Ende Februar am Telefon. Er ließ noch „alle guten Menschen in Deutschland“ grüßen und für ihre Solidarität danken.

Nachtrag: Borys Zabarko ist in Deutschland. Nach endlos vielen Stunden einer strapaziösen und gefährlichen Zugfahrt, die von Kiew durch die Ukraine nach Budapest und München führte, sind er und seine Enkeltochter eingetroffen. Er ist erschöpft. Aber viel Ruhe wird er sich nicht gönnen – ist er doch gekommen, um den Zurückgebliebenen von hier aus besser helfen zu können.

Mehr Wildunfälle, weniger Verletzte

4140 Unfälle gab es 2021 auf den Straßen im Landkreis Dachau

Dachau – Im Jahr 2021 hat es 4140 Mal auf den Straßen des Landkreises Dachau gekracht. Damit ereigneten sich insgesamt zwölf Unfälle mehr als im Vorjahr. Die Unfallzahlen mit Personenschäden gingen mit einem Minus von 10,7 Prozent aber erkennbar zurück, denn es waren 72 weniger Verletzte zu beklagen, teilt die Polizei Dachau mit. 2021 sind jedoch vier Menschen bei einem Verkehrsunfall im Landkreis Dachau gestorben, im Vorjahr waren es noch zehn. Ein Fahrradfahrer wurde durch blendende Sonne von einem Pkw-Fahrer übersehen. Ein Motorradfahrer verstarb infolge eines fremdverschuldeten Unfalls an einem Stauende auf der A 8. Eine Fußgängerin wurde beim Überqueren der Straße von einem Lkw-Fahrer übersehen. Und ein Unfallverursacher erlitt einen Herzanfall und verstarb im Nachgang im Krankenhaus.

Unfälle, bei denen sich Personen verletzt haben, sind um rund sechs Prozent auf insgesamt 632 zurückgegangen. Dabei bilden Fußgänger und Fahrradfahrer unverändert etwa ein Drittel der Gesamtverletzten. Bei vier Schulwegunfällen wurden fünf Kinder verletzt.

Über 50-Jährige stürzen auffällig oft mit dem E-Bike

Wirft man einen gezielten Blick auf den Fahrradverkehr, so zeigt sich, dass 182 Unfälle mit Fahrradfahrern im Jahr 2020 nun 195 Unfällen in 2021 gegenüberstehen, was einer Zunahme von rund sieben Prozent entspricht. Bei 107 der Verkehrsunfälle waren Fahrradfahrer laut Angaben der Polizei Alleinverursacher. Dies sei auch auffällig bei den immer beliebter werdenden E-Bikes.

Nach dem sprunghaften Anstieg und einer Verdoppelung der Pedelec-Unfälle im Vergleich 2019 zu 2020 sind die Unfallzahlen mit E-Bikes in 2021 leicht zurückgegangen. Bei 18 Pedelec-Unfällen verletzten sich zwei Personen schwer, 17 Verletzten sich leicht. Unverändert auffällig sei, dass die Personengruppe der über 50-Jährigen überproportional vertreten sei. „Für unsichere Pedelec-Fahrer empfiehlt sich die Teilnahme an einem Sicherheitstraining“, teilt die Polizei mit. Außerdem empfehlen die Beamten: „Schützen Sie nicht nur ihr Handy mit einer Hülle sondern auch ihren Kopf. Tragen Sie einen Helm!“

Auch zu den Gründen, warum es zu Unfällen kommt, hat die Polizei Statistiken aufgestellt. Am häufigsten liegt es an der Geschwindigkeit, 101 Unfälle, 56 Verletzte und ein Toter sind aus Rassen zurückzuführen. Alkohol ist indes als Unfallursache rückläufig. Jedoch wird bei 10 Verletzten im Vorjahr Drogenkonsum als Unfallursache angegeben, im Vorjahr waren es nur drei.

Die Hauptunfallstrecke ist die Staatsstraße 2047 zwischen Wollomoos und Dachau, die über Erdweg, Oberroth und Schwabhausen führt. Hier kam es zu 261 Unfällen mit 80 Verletzten. In Dachau stehen besonders die Münchner Straße mit 89 Unfällen und die Schleißheimer Straße mit 78 Unfällen hervor. Als Hauptunfallknoten hat die Polizei die Indersdorfer Gabel ausgemacht, an der es im Vorjahr 22 Mal krachte. Dabei wurden 22 Personen verletzt.

Auch ein Blick auf die Uhr oder den Kalender könnte Autofahrer vor Unfällen bewahren. Die meisten der 1065 Wildunfälle ereigneten sich laut der Statistik um 6 Uhr in der früh und um 22 Uhr abends. Der Tag an dem es insgesamt am häufigsten zu Unfällen kam, war der Dienstag. Die gefährlichste Uhrzeit ist die Stunde zwischen 17 und 18 Uhr. JESSICA SCHÖBER

Stadtwerke Dachau

Relaxen, schwitzen, woooooohlfühlen!

Lust auf Entspannung? Dann besuchen Sie unsere Sauna im Hallenbad. Im Innenbereich finden Sie Finnische Sauna, Biosauna und Kalttauchbecken. Im Außenbereich erwartet Sie die Blockhaus-Sauna (mit Aufgüssen). Ruhebereiche laden zum Entspannen ein, für erfrischende Getränke ist gesorgt. **Ihr Bonus: Hallenbadnutzung inklusive!** Also: Gönnen Sie sich Ihren kleinen „Urlaub vom Alltag“!

Ihre Lebensqualität ist unser Job!

Sauna im Hallenbad Dachau · Am Alten Wehr 1 · Tel. 08131/7009-984

Strom Erdgas Wasser Abwasser Verkehr Bäder